

Präriehund

Zooschule Hannover
Adenauerallee 3, 30175 Hannover
Tel: (0511) 28074 – 125
Fax: (0511) 28074 – 126
E-mail: zooschule@zoo-hannover.de
Internet: www.zooschule-hannover.de



Systematische Stellung:

Klasse: Säugetiere (Mammalia)
Ordnung: Nagetiere (Rodentia)
Familie: Hörnchen (Sciuridae)
Gattung: Präriehunde (Cynomys)
Art: Schwarzschwanz-Präriehund
(Cynomys ludovicianus) Ord 1815

Daten:

Körperlänge: 30 – 35 cm
Schwanzlänge: ca. 10 cm
Körpergewicht : 900 – 1400 g
Lebensalter: ca. 8 Jahre

Anatomische und morphologische Besonderheiten

Der Name Cynomys bedeutet Hundemaus, was wohl von ihrem Warnruf herrührt, der an das Bellen eines Hundes erinnert. Sie ähneln aber eher Murmeltieren.

Präriehunde weisen viele Körpermerkmale auf, die als Angepasstheit an eine grabende Lebensweise gedeutet werden können.

Sie besitzen einen walzenförmigen, recht plumpen Körper. Männchen und Weibchen sind kaum zu unterscheiden. Der Kopf weist eine breite Stirn auf. Die Ohren sind sehr klein und wenig behaart. Die Schnauzenspitze ist kurz und unbehaart.

Tasthaare befinden sich an Kopf und Vordergliedmaßen

Die Beine sind kurz und mit langen Zehen versehen. Vorne sind es vier (der Daumen ist zurückgebildet und der Mittelfinger am längsten), hinten fünf. Alle sind mit scharfen Krallen bewaffnet. Die Tiere sind Sohlengänger. Hand- und Fußsohlen weisen unbehaarten Erhebungen, sogenannte Sohlenwülste auf.

Die Körperbehaarung ist weich. Das Sommerfell ist kurz und goldbraun. Das Winterfell ist fahlbraun mit hellen Grannenhaaren. Pro Jahr erfolgen zwei vollständige Haarwechsel.

Die Oberlippe ist gespalten, die Backentaschen sind zurückgebildet. Wie bei den meisten Nagetieren sind die Schneidezähne ohne Wurzeln und wachsen lebenslang nach. Zwischen den Schneide- und Backenzähnen ist eine große Lücke ausgebildet. Die Backenzähne – als Angepasstheit an Grasnahrung – stark entwickelt und hochkronig.

Der Schwanz ist kurz und behaart. Seine Unterseite ist heller bis weiß, er hat oben eine schwarze Spitze. Die Augen sind groß, etwas vorstehend und befinden sich sehr weit oben am Kopf. Dies ermöglicht eine weite Rundumsicht und eine frühe Feinderkennung.

Der Kehlkopf weist gut entwickelte Stimmbänder auf. Die sehr sozialen Tiere verständigen sich differenziert mit akustischen Lauten.

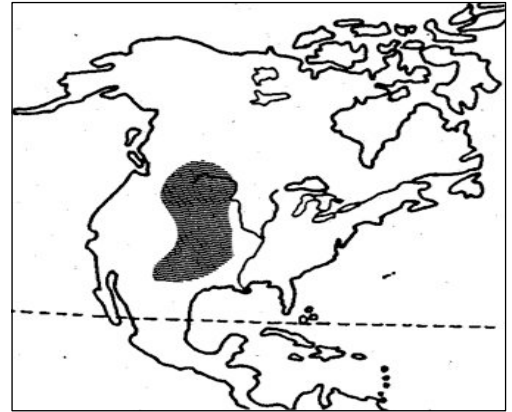
Im Herbst erfolgt eine starke Gewichtszunahme. Das Depotfett wird genutzt, um Zeiten mit starkem Nahrungsmangel zu überstehen.

Verbreitungsgebiet

Südwestkanada bis Nordmexiko

Biotop

Freiland: Die Tiere leben in weit verzweigten unterirdischen Gangsystemen in Grassteppen. Der Hauptkanal ist ca. 4 m lang und 15 cm breit. Er geht senkrecht in den Boden und ist mit waagerechten Gängen verbunden, die jeweils in Kessel münden.



Zoo Zwei Gruppen leben in Yukon-Bay in Gehegen, die Mammut-Ausgrabungsstätten nachempfunden sind. Die Gehege sind mit einer Betonwanne nach unten gesichert. Sie enthalten einen Sandboden und viele Einschlupflöcher.

Nahrung

Freiland Grasfresser. Es werden auch Sämereien, Würmer und Schnecken gefressen.

Zoo Das Hauptfutter besteht aus Gras und Heu. Zudem werden Nüsse, Gemüse und Obst gegeben.

Jungtiere

Die Tragzeit beträgt 32 – 36 Tage. Wurfzeit ist März – Mai. Es werden 2 – 10 Jungtiere geworfen, die als Nesthocker zunächst völlig von der elterlichen Fürsorge abhängig sind. Die Säugezeit beträgt ca. 7 Wochen. Die Jungtiere öffnen nach ca. 35 Tagen die Augen, mit etwa 15 Monaten sind sie ausgewachsen. Die Geschlechtsreife wird mit 2–3 Jahren erreicht. Nach der Geschlechtsreife verlassen die Jungtiere den Familienverband. Die Tiere haben hohe Vermehrungsraten. Die Weibchen können bereits beim Säugen des letzten Wurfs erneut trächtig sein.

Verhaltensweisen

Präriehunde leben in hoch organisierten Sozialgefügen, deren Grundeinheit Familienverbände bilden. Diese bestehen aus einem Männchen und 1 – 4 Weibchen mit dem Nachwuchs der letzten beiden Jahre. Bei Streitigkeiten entscheidet das ranghöchste Männchen. Diese verteidigen ihr Territorium auch gegenüber Rivalen durch Beißen und kämpfen um die Weibchen. Einzelne Familienverbände können sich zu Sippen mit vielen Tausend Individuen zusammenschließen. Sie verbringen viel Zeit mit Erdarbeiten: graben, erneuern die Eingänge, drücken die Erde mit der Schnauze fest, halten sich die Sicht frei durch Wegbeißen auch von größeren Sträuchern. Um Fressfeinde früh zu erkennen verändern die Landschaft, indem sie langsam wüchsige Pflanzen wegbeißen und sich so nach einiger Zeit schnellwüchsige Pflanzen ausbreiten.

Die Tiere warnen sich durch unterschiedliche Laute vor Bodenfeinden, Feinden aus der Luft oder Rivalen. Entwarnungsrufe dienen der Beruhigung. Die Tiere betasten und beschnuppern sich häufig, dabei erfolgt verstärktes Schwanz schlagen. Durch "Männchen machen" halten die Tiere nach Feinden Ausschau. Die Tiere polstern ihre Wohnhöhlen mit Laub und Heu. Sie mästen sich im Herbst eine Fettschicht an, halten aber keine Winterschlaf, wie es andere Präriehund-Arten machen. Die tagaktiven Tiere sind im Zoo also auch im Winter zu sehen.

Besondere Hinweise

In den Prärie haben die Präriehunde eine wichtige Funktion für die Durchlüftung der Böden. Ihre Bauten bieten anderen Tieren Unterschlupf-Möglichkeiten.

Ihr Bestand gilt derzeit als gesichert.

Bearbeitung: Erwin Bastian (2010)